

**EHRUNG** Herta Müller erhielt in Weimar den Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung

## Streitbare Menschenfreundin

ANDREAS ÖHLER

Schön ist Weimar, wenn es dem Anreisenden vergönnt ist, von den großen Klassikern zu unüblicher Stunde in ihren Wohnhäusern empfangen zu werden, kurz vor Mitternacht vor deren Schreibtischen zu stehen oder gar einen Blick in ihr Sterbezimmer zu werfen. Die lange Nacht der Museen machte dies am letzten Wochenende möglich.

Ganz besonders schön ist Weimar allerdings, wenn man der Ehrung einer quicklebendigen Dichterin beiwohnen kann, noch dazu einer wirklich großen. Die aus Rumänien stammende deutschsprachige Autorin Herta Müller erhielt in einer Feierstunde den mit 15 000 Euro dotierten diesjährigen Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Überreicht wurde die renommierte Auszeichnung im Musikgymnasium des Weimarer Schlosses Belvedere vom ehemaligen thüringischen Landesoberhaupt Bernhard Vogel, der auch den Vorsitz der Stiftung innehat. Dieter Althaus, amtierender Ministerpräsident des Freistaates Thüringen, hielt eine profunde Ansprache, Joachim Gauck, Vorsitzender des Vereins „Gegen Vergessen - Für Demokratie“ eine poetische Laudatio. Alles in allem eine beeindruckende Veranstaltung, die zeigt, dass dieser Preis, der sich seit nunmehr elf Jahren zunehmend etabliert, noch keiner rituellen Erstarrung anheim gefallen ist, sondern mit Herz, Klarsicht und mit Mut von den Juroren unter dem Vorsitz von Birgit Lermen vergeben wird.

Wer sich mit dem Werk und dem Werdegang Herta Müllers beschäftigt, blickt nicht auf das biedermeierliche Mobiliar einer harmonischen Dichter-

welt, sondern in Abgründe. Das zertrümmerte Interieur der Seele in der Diktatur, die Verbrechen am Seelenleben des Menschen im Totalitarismus machten diese couragierte Autorin von einer Aufschreienden zu einer Aufschreibenden – zur Dichterin wurde sie also nicht aus freien Stücken.

Geboren im Banater Örtchen Nitzkydorf, in einem Milieu, in dem das von der ethnischen Minderheit so verzweifelt wie hartnäckig gepflegte Deutschum längst anachronistische Züge aufwies, weil es sich in Teilen auf eine totalitaristische Identität berief, die von 1933 bis 1945 die Welt mit Terror, Krieg und Völkermord überzog, verließ sie mit zwanzig Jahren den engen Kosmos, um „in der Fremde“, das heißt in der nahe gelegenen Großstadt Temesvar, Germanistik und Rumänistik zu studieren. Sie arbeitete als Übersetzerin nach ihrem Studium in einer Maschinenfabrik. Als sie sich weigert, mit dem gefürchteten Geheimdienst Ceausescus, der Securitate, zusammenzuarbeiten, schlägt der Terrorapparat zu. Die Spirale der Repression beginnt. Man beraubt sie ihrer Existenzmöglichkeiten, sie wird mit Berufsverboten belegt. Herta Müller sieht aufrechte Menschen in die Mühlen des Terrors geraten, zerbrochen und vernichtet.

Wenn schon niemand diese Gequälten befreien kann, vermag es womöglich die Literatur, sie wenigstens dem Vergessen zu entreißen. Schon in ihrem Buch „Niederungen“, das verboten wird und schließlich von der Zensur übel verstümmelt 1982 in Rumänien erscheinen kann, zeigt Herta Müller ihre genaue und virtuose Sprachkraft. Ihr unnachahmlicher Schreibstil, der bis heute in Deutschland noch seinesgleichen sucht, erregt Aufsehen, als

ihr Erstling in ungekürzter Fassung 1984 erscheint. Trotz Publikationsverbot arbeitet Herta Müller nun als freie Schriftstellerin und übersiedelt 1987 in die Bundesrepublik. Zahlreiche Gastprofessuren und literarische Ehrungen hat Herta Müller inzwischen erhalten. In der Liste der Literaturpreisträger der Konrad-Adenauer-Stiftung ist sie nach Sarah Kirsch und Hilde Domin die dritte weibliche Autorin, die in Weimar geehrt wurde.

Die Literatur, die diese Schriftstellerin mit ihren lyrischen Sätzen zu Papier brachte, um damit nüchtern und schnörkellos die Feinmechanik des Terrors im Ceausescu-Regime aufzuzeigen, war politische Literatur der ganz neuen Art, die es bis dato noch nicht gab.

Herta Müller bleibt eine unbequeme Dichterin, die sich einige erbitterte Gegner aus ihrer alten Heimat erhalten hat. Rumänische Securitate-Leute und Teile aus der Landsmannschaft gehen da eine krude Koalition ein. Hölderlin beschwört in seinem „Hyperion“ den Genius, der, von den Deutschen verachtet, Heiterkeit ins Leiden zu bringen versucht. Auch in Herta Müllers weiteren Romanen und Erzählungen, etwa in „Der Fuchs war damals schon der Jäger“ (1992) oder in „Herztier“, schwingt in der Beschreibung des Ausweglosen, des täglichen Existenzkampfes der Menschen immer jener liebevolle Ton mit, der Auswege schafft. Und wieder kommt einem Hölderlin in den Sinn: „Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch.“ Herta Müller hat nicht nur Erinnerung gerettet, sondern auch große Literatur geschaffen. □